Bezugspreis
vierteljährlich in Stadt, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.80, außerhalb M. 1.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Begründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr 170 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 23. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 22. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Hartennes leitete stärkstes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich vom Villemontoire drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons—Chateau Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Villemontoire und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitstellung getroffen, wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits des Ourcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Oulchy-le Chateau zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry erschwerten unsere im Vorgelände belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schwersten Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ancerviller.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Der neue Tagesbericht bestätigt, daß auch der Großkampftag vom 21. Juli mit den verschiedenen Teilschlachten an der Straße Soissons—Chateau Thierry zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen geführt habe. Das scheint wie ein Widerspruch zu lauten gegenüber der Tatsache, daß die deutschen Linien seit der französisch-englisch-amerikanischen Gegenoffensive, die in der Nacht vom 18. zum 19. Juli einsetzte, an dieser Frontlinie um durchschnittlich etwa 6 Kilometer zurückgenommen worden ist. Und doch ist es kein Zweifel, daß die Beurteilung der Kampflage durch General Ludendorff nicht etwa eine Schönfärberei ist, sondern der Wahrheit vollkommen entspricht. Und zwar bestätigen die ernsthaften französischen Blätter, daß die Lage für die Alliierten sehr ernst und daß kein Anlaß sei, über das Zurückweichen der Deutschen zu jubeln, denn es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß Hindenburg und Ludendorff schon einen neuen Angriff an anderer Stelle vorbereitet haben. General Foch wird daher dringend gewarnt, durch die Erfolge der Gegenoffensive sich dazu verleiten zu lassen, die Reserven zu „akkumulieren" und an der Linie Soissons—Chateau Thierry die Entscheidung zu erzwingen, die trotz allem in ihrem Ausgang noch sehr ungewiß sei. Die feindlichen Heeresberichte selbst sind geradezu auffallend kleinlaut. Nichts von dem lauten Jubel, der die früheren Entente-Offensiven zu Siegen zu stempeln pflegte, kein Ton jener überlustigen Fanfaren, die sonst wohl Stimmung zu machen berechnet waren. Der Blick auf die Leichenhaufen und die gelichteten Divisionen verbietet es General Foch, von Sieg zu reden. Denn Massenmord ist es, keine Schlacht, was die Entente-Heeresleitung zwischen Aisne und Marne betreibt, und wenn unser Feldmarschall nur die Hälfte der Menschen opfern wollte, die Foch in drei oder vier Tagen schon geopfert hat, die Massen der Entente wären keinen Schritt vorwärts gekommen. Aber gottlob, Hindenburg schätzt seine ihm anvertrauten Feldgrauen höher ein als Foch das aus allen Weltenden zusammengeführte Entente-Heer. Es wird sich denn auch bald zeigen, wer seinen Zweck erreichen wird: General Foch, der die Mauer des Generalobersten von Boehn zwischen Aisne und Marne durchbrechen und den deutschen Keil an der Marne abschneiden will, wie es in der ersten Marneschlacht Generalissimus Joffre versucht hatte, — oder Hindenburg, der den Feind Stück um Stück aufreiben will. Die Berichte von Freund und Feind lassen wohl erkennen, daß Hindenburg seinem Ziel trotz des Rückzugs um ein gutes Stück näher gekommen ist, während es jetzt schon als feststehend gelten kann, daß Fochs neuer Durchbruchsversuch trotz der fürchterlichsten Opfer vergeblich gewesen ist. Die Räumung des am 15. Juli eroberten Südufers der Marne mag man insofern bedauern, als sie den Feinden — besonders den Amerikanern — Stoff zu pomphaften Zeitungsartikeln bot. Das ist aber auch alles. War die Erstürmung der über den breiten Fluß gelegenen, stark verschanzten und von zahlreichen amerikanischen Divisionen verteidigten Waldhöhen eine Großtat unserer Truppen und ihrer Führer, so ist die freiwillige Preisgabe im rechten Augenblick eine strategische Leistung ersten Ranges, die den heftigen Gegenangriffen in unserer westlichen Flanke die Spitze abbiegt, indem sie uns hier wieder freiere Bewegung verstattet. Zur Festhaltung der Marnelinie allein genügt die Hälfte der Truppen, die notwendig gewesen wären, wenn die Eroberungen vom 15. Juli südlich der Marne hätten besetzt bleiben sollen. Diese überschüssigen Truppen sind nun an unserer Westflanke zu verwenden. Unsere beiden Heerführer Hindenburg und Ludendorff, das mag nebenbei erwähnt sein, haben sich offenbar gar nichts daraus gemacht, daß sie um eines höheren Zweckes willen die Räumung der eroberten Marnelandschaften befahlen und so dem reklamebedürftigen Feinde Wasser auf die Mühlen trieben; ihr Ziel sind eben nicht örtliche Teilerfolge, sondern sie gehen auf das Ganze. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die durch Fochs Gegenoffensive notwendig gewordene Umgruppierung als ein neuer Beweis für die Stärke unserer Stellung im Westen im Einzelnen und im Ganzen.

Die Kämpfe am 21. Juli spielten sich, wie bemerkt, durchweg westlich der Straße Soissons—Chateau Thierry ab. Als Brennpunkte der Hauptschlacht nennt der amtliche Bericht das Dorf Villemontoire, etwa 4 Kilometer nordwestlich des in früheren Berichten genannten Hartennes, und der kleine Weiler Tigny, 3 Kilometer südlich von Villemontoire. Heftig entbrannte der Kampf weiterhin im Tal des Ourcq, das Foch für den Schlüssel zu unserer Westflanke zu halten scheint; hier hat er ja schon gleich nach der Marneoffensive seine Gegenangriffe mit stärksten Kräften eingesetzt und manche Division nutzlos geopfert. Jeder andere Generalissimus wäre darob früher erbarmungslos in den Orkus gesandt worden; Clemenceau verzeiht Foch auch die größten Heldentaten. Auch Chateau Thierry, oder was von dem verträumten Städtchen noch übrig sein mag, war wieder Zeuge eines hartnäckigen Kampfes. Chateau Thierry scheint von unseren Truppen geräumt zu sein. Dagegen sind die neuen Eroberungen von Dormans flußaufwärts bis Venteuil, am Reimser Wald und in der „Lause-Champagne" fest in unserer Hand; die verhältnismäßig schwache Eindämmung des Marnekeils von Westen ist also durch das Vordringen gegen Osten mehr als ausgeglichen und der Keil hat tatsächlich eine wesentliche Verstärkung und Versteifung erfahren. Zum Schutz von Reims, das in einer bösen Klemme steckt, haben die Engländer einige Divisionen zu Hilfe gesandt. Bei Reims, nördlich und nordwestlich der Festung, haben bekanntlich die drei englischen „Erholungsdivisionen" ihre schweren Schläge bekommen. Dann kam italienische „Auslese", von der aber eine Division, die achte, in den Kämpfen vom 15. und 16. Juni ganz vernichtet wurde. Der neue englische Ersatz hat bisher auch noch kein Glück gehabt; die im Verein mit den Franzosen an der Ardre gemachten Angriffe sind blutig abgewiesen.

Unsere Zeitung bestellen!

Die soziale Lage des amerikanischen Arbeiters.

Wenn man im Frieden von Amerika sprach, so war man gewohnt, das Land, das man als das Paradies der persönlichen Freiheit ansah, zu loben und als Vorbild hinzustellen. Das lag vielleicht zum großen Teil an dem Wohlwollen, mit dem wir Deutsche nun einmal alles Ausländische zu betrachten gewohnt waren. Erst der Krieg, der uns zu unbeeinflußter Stellungnahme zwang, hat uns die Augen geöffnet und uns schärfer sehen gelehrt. Wir haben erkennen gelernt, daß es mit der vielgerühmten amerikanischen Freiheit nicht weit her war und daß der Freiheitswille des Amerikaners nicht idealen Auffassungen entstammt. Es ist nur der Wille, frei und unbehelligt zu sein von behördlichem und sonstigem Zwang. Um dieses Grundsatzes willen nimmt der Amerikaner alle möglich Unannehmlichkeiten in Kauf, wo bei uns längst Staat und Polizei eingegriffen hätten. Die Hauptsache ist für ihn Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse, und daß ihn bei seiner Arbeit, bei seinem Geschäft und Jagen nach dem Dollar keiner stört. Das ist materialistischer Egoismus in so vergröberter, verhöserter Form, wie wir ihn nicht einmal in England finden.

Die Regierung soll die Vertreterin der Allgemeinheit sein, darf nicht von bestimmten Klassen ausgeübt werden und einzelnen Personen und Gruppen dienen. In Wirklichkeit herrscht in Amerika nur das Recht des Stärkeren, des Reicheren. Die Folge davon ist Korruption, Bestechlichkeit, Willkür, Unordnung und Mammonherrschaft in solchen Ausmaßen, daß wir Deutsche uns auch nicht annähernd ein Bild davon machen können.

Einen schlagenden Beweis für die unglaublichen Zustände liefert das Leben des amerikanischen Arbeiters. Eine gesetzlich geregelte Arbeiterfürsorge im deutschen Sinne gibt es nicht, ebensowenig eine Alters- und Unfallversicherung. Gesetzlich geregelte Tarifverträge sind nicht vorhanden. Heimarbeiterschutz, gesetzliche Arbeitervertretung, Arbeiterversicherung sind unerreichte Ideale. Gesetzlicher Kinder-, Jugend- und Arbeiterinnenschutz, Nacht- und Sonntagsarbeits-Verbot, Arbeiterschutz und Arbeitswilligenschutz, Reichsversicherungsordnung und Privatangestellten-Versicherung sind unbekannt. Das Krankenkassenwesen steckt in den Kinderschuhen. Der Arbeiter in Amerika ist lediglich die helfende „Hand". Er trägt nach dem Gewohnheitsrecht im Betriebe das ganze Risiko für Leben und Gesundheit. Verunglückt er, wird er zum Krüppel, so soll er sehen, wie er im Leben weiterkommt. Kommt er im Betrieb ums Leben, so hat die Familie auf eine gesetzliche Hilfe nicht zu rechnen. Jeder kann so täglich dem härtesten Elend anheimfallen. Gewisse Bestimmungen über Entschädigungen bestehen wohl in einzelnen Staaten, aber im Lande der Freiheit werden sie meist skrupellos von den Unternehmern umgangen. Es gibt eben in Amerika weder ein Arbeiterrecht noch eine Arbeiterfürsorge in deutschem Sinne.

Wie rechtlos der Arbeiter und wie wohlfeil ein Arbeiterleben in diesem Lande ist, illustrieren am anschaulichsten die Betriebsunfälle. Nach amtlichen Statistiken aus Washington sind allein in Kohlenbergwerken von 1900—1910 25 042 Arbeiter getötet worden. Durch Betriebsunfälle der Eisenbahnen wurden von 1899—1909 104 178 Angestellte getötet und 888 235 verletzt. Das sind haarsträubende Zahlen, die sich mit den Zahlen deutscher Betriebsunfälle überhaupt nicht vergleichen lassen. Von 1912—1914 wurden nach unvollkommenen Privatstatistiken des „Büro of Mines" in Gruben und Steinbrüchen 10 487 Arbeiter getötet und rund eine viertel Million erwerbsunfähig gemacht. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste noch viel höher.

Und wie der Arbeiter ausgenutzt wird, darüber ein paar Zahlen aus der Stahl- und Eisenindustrie. Der Bericht des Sekretär Nagel, Chef des Departements für Handel und Industrie, erstreckt sich auf die bedeutendsten Betriebe im Lande, 344 an der Zahl. Durch die Untersuchung wird festgestellt, daß ein volles Drittel von 90 000 Arbeitern sieben Tage in der Woche zu arbeiten hat, und daß ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl 84 Stunden und länger wöchentlich arbeitet. Das macht zwölf Stunden täglich einschließlich der Sonntage. Der Arbeiterkommissar Dr. Neill berichtet unterm 11. Mai 1912 über die großen Betlehemsstahlwerke amtlich, daß in den Hochöfen im ganzen Lande die reguläre wöchent-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

liche Arbeitszeit 84 Stunden beträgt, an jedem der sieben Tage zwölf Stunden. „Das sind Arbeitsverhältnisse", heißt es da, „die man mit Recht als entsetzlich bezeichnen kann; aber sie beschränken sich keineswegs auf die Bethlehemstahlwerke allein." Arthur Holder, Agent der Federation of Labour, nannte 1909 vor dem Senatsausschuß für öffentliche Gesundheit, — also an amtlicher Stelle —, die Stahlwerke in Pennsylvanien „Schlachthäuser, wo Menschen abgeschlachtet werden". Holder erklärte ferner, es würde dort die allgemeine Praxis ausgeübt, eingeliferte verletzte Arbeiter vom Leben zum Tode zu befördern, sofern es die Fabrikgesellschaft für besser erachte, „einen toten Mann anstatt eines verkrüppelten Mannes" zu haben. Der Vorsitzende des Senatsausschusses, Senator Borah, bezeichnete 1912 diese Arbeitsverhältnisse in den Stahlwerken als ein „brutales Aussaugungssystem industrieller Sklaverei". Aber an den Verhältnissen in den Stahlwerken haben alle diese gerichtlichen oder Regierungsausschüsse nichts geändert! In allen andern Industrien ist es ebenso schlimm.

Uns Deutschen klingt das wie eine Schauermär. Denn der ausgeprägte Gerechtigkeitssinn des deutschen Volksstammes macht solche Zustände unmöglich. — So sieht es aus in dem gelobten Lande der Freiheit. Das sind die Segnungen der Demokratie, mit denen Wilson uns beglücken will, beglücken mit dem Schwert in der Faust. Scheidemann, der diese Arbeiterverhältnisse vor einigen Jahren durch Augenschein kennen lernte, faßte sein Urteil in einer Versammlung in Cleveland, Ohio, dahin zusammen:

„Statt der Freiheitsstatue im Hafen von Neuyork sollte ein Polizist mit dem Knüppel stehen, dann wüßte der Einwanderer, was ihn in Amerika erwartet!"

Das größte Schiff der Welt versenkt.

WTB. Berlin, 22. Juli, (Amtlich.) **Der amerikanische Truppentransporter „Leviathan", die frühere „Vaterland" der Hapag (54 282 B.R.T.), wurde am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Washington, 21. Juli. Der stellv. Marinesekretär erklärte, der am Freitag 10 Meilen von Fire Island (Neuyork) gesunkene Kreuzer San Diego sei anscheinend auf eine Mine gelaufen. Es seien mehrere Minen in der Nachbarschaft gefunden worden, dagegen habe man kein Unterseeboot gesehen. 48 Mann der Besatzung wurden vermißt.

Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Depesche des „Berl. Lokalanzeigers" aus Kiew brach am 15. Juli ein Streik auf dem Eisenbahnknotenpunkt Korosten aus. Die Züge nach Sarny wurden nicht mehr durchgelassen. Ferner stellten die Strecken Kiew—Bomursk und Kiew—Manewitschi den Betrieb ein. Am 17. Juli schloß sich Kiew dem Ausstand an. Kein einziger Zug konnte Kiew verlassen.

Kiew, 22. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die vorgestrige Veröffentlichung eines Erlasses des Hetmans getan. Es wird darin befohlen, auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zunächst 5000 Rekruten für eine in Kiew in der Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird aus jedem Kreis die Anzahl der zu stellenden Rekruten feststellen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen zugelassen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu erfolgen.

Bern, 22. Juli. **Nach einer Meldung aus Petersburg soll sich der Tod des Sohnes des Zaren bestätigen.**

Ein Kongreß in Nowotscherkask erklärte, nur ein Zar könne Rußland retten.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien,** 22. Juli. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind nördlich von Berat und im oberen Devolital seine Angriffe wieder auf. Von örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erringen. Die Kämpfe dauern an. — Zwischen dem Semenie-Knie und dem Meere drangen unsere Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 21. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Am Abend des 20. Juli führte eine englische Abteilung einen gelungenen Handstreich südwestlich von Asiago aus, fügte dem Gegner Verluste zu und nahm 14 Mann gefangen. Gestern bei Tagesanbruch drangen unsere Patrouillen in die feindlichen Stellungen auf dem Monte Valone ein und brachten 15 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Die Tätigkeit der beiden Artillerien blieb im ganzen genommen mäßig, außer in der Adamellogegend, wo die feindlichen Batterien lebhafte Tätigkeit zeigten, indem sie die von uns vor kurzem eroberten Stellungen heftig beschossen. 9 Flugzeuge wurden im Verlauf von Luftkämpfen abgeschossen.

Albanien: Gestern sind unsere Truppen im Devolibogen vorgerückt und haben die Höhe 1071 auf dem Mali-Silowes-Rücken genommen und Gefangene gemacht. Französische Truppen, die beiderseits des Devoli vorrückten, haben an der Unternehmung teilgenommen. Die Zahl der Gefangenen, die wir in Albanien während der im Gange befindlichen Operationen gemacht haben, beläuft sich bis zum 19. Juli auf 2107. Außerdem wurden 12 Kanonen mittleren Kalibers, 18 Feld- und Gebirgsgeschütze, 4 Grabenkanonen, 38 Maschinengewehre und 2600 Gewehre erbeutet, ferner mehrere Tausend Artilleriegeschosse, 10 000 Kisten Infanterie- und Flugzeugmunition, Wagen und Feldeisenbahnmaterial, Seilbahnen, Telephon- und Telegraphengerät, sowie reichliche Lebensmittel- und Materiallager. Bei ihrem schnellen Vormarsch gelang es unseren Truppen, einige Hundert italienische und russische Gefangene zu befreien, die sich infolge der erduldeten Mühsale und ungenügender Ernährung in einem traurigen Zustand befanden.

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler wiederhergestellt.

Berlin, 22. Juli. Der Reichskanzler ist, wie uns heute aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, von seiner leichten Erkrankung genesen und hat die Führung seiner Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Der Große Generalstab Zentralbehörde.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Große Generalstab in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung den Zentralbehörden gleichgestellt wird.

Der Khedive in Berlin.

Wien, 22. Juli. Der Vizekönig von Aegypten, Abbas Hilmi ist gestern von Konstantinopel nach Berlin abgereist, wo er am Dienstag eintreffen wird.

Kundgebung für die Losreißung Elsaß-Lothringens.

Bern, 20. Juli. Der „Morning Post" zufolge fand am 14. Juli (am französischen Nationaltag) im Hydepark in London eine große Volkskundgebung zugunsten der Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit Frankreich statt. Ihre Veranstalter waren der Vorsitzende der Nationalpartei General Croft und Viktor Fisher, Sekretär der ganz im imperialistischen Fahrwasser segelnden Britischen Arbeiterliga. Letztere hatte fünf mit Flaggen und mit dem Motto: „Elsaß-Lothringen muß Frankreich zurückgegeben werden" geschmückte Tribünen aufgeschlagen, auf denen auch elsässer Mädchen in ihrer Tracht standen. Fisher betonte, daß Elsaß-Lothringen nicht nur so und so viele Quadratmeilen französischen Bodens bedeute, sondern ein Symbol für Sieg oder Niederlage sei. Die Alliierten würden, gleichgültig wieviel sie Deutschland entrissen hätten, den Krieg nicht gewonnen haben, wenn Elsaß-Lothringen den Hohenzollern verbliebe. Die Zurückgabe sei wohl in erster Linie eine französische, gleichzeitig aber auch eine britische und eine europäische Frage. David Gilmour führte aus, nichts sei derzeit gefährlicher als die mit deutschem Gelde unterstützte Friedensbewegung. Henderson habe entdeckt, daß die Völker, die gegen die Alliierten kämpfen, zu einem ehrenvollen Frieden bereit seien. Er aber weise die Zugeständnisse der ungarischen und bulgarischen Sozialisten zurück, die die deutschen Sozialisten zu unterschreiben angeblich bereit seien.

Neue Fliegerangriffe.

(-) **Karlsruhe,** 22. Juli. Heute nacht erfolgten neue feindliche Fliegerangriffe auf Ludwigshafen a. Rh. und Speyer. In Speyer wurde geringer Sachschaden verursacht; Personen sind nicht verletzt.

Kopenhagen, 22. Juli. Drei englische Flieger, die einen Angriff auf Tondern (Schleswig) gemacht hatten, landeten, von deutschen Fliegern scharf verfolgt, auf dänischem Boden. Zwei verbrannten ihre Flugzeuge, das dritte ist mit Beschlag belegt, es hatte einen 9-Zylindermotor und zwei große Maschinenkanonen mit 2500 scharfen Schüssen.

GKG. **Stuttgart, 22. Juni.** Heute Vormittag griffen feindliche Flieger die Stadt Rottweil mit Bomben an. **Dieselben verursachten** nur geringen Sach- und Häuserschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Brandfall.

WTB. **Berlin,** 22. Juli. (Amtl.) Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der AEG ist am 19. 7 nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von Brennstoffen teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach 2½ Stunden durch die Feuerwehr gelöscht. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Nach dem Bukarester Frieden.

Berlin, 22. Juli. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts" aus Haag berichtet die Neuyorker „Evening Post", König Ferdinand von Rumänien habe im Februar gegenüber einem Vertreter der „Associated Preß" erklärt, es sei völlig ausgeschlossen, daß Rumänien Frieden schließe, ohne daß seine Verbündeten ihre Zustimmung dazu gäben. Ein solcher Frieden wäre für Rumänien eine Schande. Aber kurz nach dem Interview änderte sich die Haltung des Königs und die Kluft zwischen ihm und der Königin, sagt die „Evening Post", erweiterte sich.

Lesefrucht.

Ein' jede fröhliche Weise,
Und jedes freundliche Wort
Sie klingen lange, leise,
Im Herzen weiter fort.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und was alle bittenden, süßen und strengen Worte der Frau Amtsrätin nicht vermocht hatten, das tat der Anblick der unvergessenen, mütterlichen Pflegerin; eine heiße Sehnsucht wallte in dem jungen Mädchen auf — sie wollte heim auf einige Zeit, heim, um über Weihnachten zu bleiben; Tante Sophie sollte ihr, wie einst [illegible] den Christbaum in der trauten Wohnstube an[illegible]. Und so wurde verabredet, daß sie in Kürze der [illegible]kehrenden Tante folgen solle, aber ganz im stillen, niemand durfte es wissen, Papa und Großpapa [illegible] überrascht werden. —

So geschah [illegible] einem stillen, milden Abend zu Ende des Sep[illegible], daß die junge Dame, zu Fuß von der Bahn kommend, den Türflügel des Packhauses hinter sich schloß und einen Augenblick lächelnd unter dem dunklen Torweg stehen blieb — sie schien noch auf das Knarren und Aechzen des alten Holzgefüges zu horchen, obschon es sofort verhallt war.

In welchem Lichte erschien ihr jetzt der stille Hof des alten Patrizierhauses, seit sie durch Studium und belehrende Reisen [illegible]den Auges geworden war! Die Tochter des alten Hauses hatte auch ihres Vaters Bürgerstolz im Blute mitbekommen — er trug in diesem Augenblick der Heimkehr seinen Teil an dem freudig erregten Schlag ihres Herzens. O ja, so ein ganz klein wenig „hochmütig" war man! . . .

Von der Brunnenfigur hinweg glitt ihr Blick über die Küchenfenster. Bärbe tauchte aus der Tiefe der Küche auf und trat in den hellen Lampenschein.

Es ging sehr lebhaft zu in der Küche. Bärbe und der Hausknecht trockneten die Teller, und ein hübscher junger Bursch in feiner Livree ging eilfertig ab und zu.

Ohne Zweifel war Diner im Hause. Das überraschte sie nicht; Tante Sophie hatte ihr bereits in Berlin gesagt, daß jetzt immer „etwas los sei" zu Hause; zwischen den Leuten bei Hofe und Amtsrats sei große „Herrlichkeit", und der Papa sei dadurch ein gar gesuchter Mann — und die braunen Augen dabei lustig gezwinkert . . .

Ei nun, da war ja die beste Gelegenheit, sich die Herrlichkeit in Bausch und Bogen zu besehen, ohne sich selbst sehen zu lassen.

Sie ging durch den Hausflur in die Wohnstube. Da war es sehr dämmerig; das Gaslicht kam schwach durch die Fenster herein.

Tante Sophie war nicht da, sie hatte selbstverständlich oben „alle Hände voll zu tun"; dafür war das ganze, große Zimmer von dem Duft ihrer Lieblingsblumen erfüllt — auf dem Eßtisch stand ein mächtiger Strauß Levkojen und Reseda, wohl der letzte für dieses Jahr aus Tante Sophiens eigenem kleinen Garten vor dem Tore — wie das alles anheimelte! —

Margarete warf Hut und Mantel auf einen Stuhl, schwang sich auf den hohen Fenstertritt und sah hinaus über den gashellen Markt hin . . . Alles wie sonst . . . Da huschte sie hinauf, um zu sehen, was alles dieser Kronleuchter beschien . . .

8.

Das lautlose Huschen wurde ihr nicht schwer. Ein neuer, breiter Läufer von dickflaumigem Teppichstoff verschlang jeden Fußtritt auf der Treppe.

Der Flursaal war spärlich beleuchtet; nur aus der weit offenen Salontür strömte der Kerzenglanz. Sie konnte in einer der Fensternischen einen großen Teil des Salons überblicken; und es war wirklich, als säße sie in der Theaterloge und sähe ein interessantes Lustspiel . . . Der ersten Liebhaberin — das war die junge Fremde dort an der Tafel zweifellos — konnte sie gerade in das Gesicht sehen; es war ein hübsches, volles, ruhig lächelndes Gesicht auf schneeweißem, rundem Halse und breiten, üppigschönen Schultern . . . Also, das war sie, diese Heloise von Taubeneck, die gegenwärtig eine so beherrschende Rolle bei „Amtsrats" spielte! . . .

Nun, verwunderlich war es gerade nicht, daß die Großmama über diese neue Beziehung so „ganz und gar aus dem Häuschen" sein sollte, wie Tante Sophie sich in Berlin ausgedrückt hatte. Eine Nichte des Herzogs — sei es auch nur die Tochter des verstorbenen apanagierten Prinzen Ludwig aus einer unebenbürtigen Ehe — dereinst Schwiegertochter nennen zu dürfen, das übertraf ja weit, weit Großmamas kühnste Wünsche! Wie sie wohl dies unmenschliche Glück trug? —

Nun, die ehrgeizige alte Dame lehnte denn auch dort an der Schmalseite der Tafel, mit stolzseligem Gesichtsausdruck und die Hände fast andächtig gefaltet, in ihrem Stuhl und verwandte kein Auge von der blonden Schönheit neben dem Sohn, dem einzigen, vergötterten, der in reißender Geschwindigkeit Staffel um Staffel im Staatsdienst erstieg und mit neunundzwanzig Jahren schon ein „Herr Landrat" war.

Wie oft hatte ihn Margarete als Kind aus Papas Munde spottweise „unser zukünftiger Minister" nennen gehört! Nun war er in der Tat dem hochgesteckten Ziel nahe, wie Tante Sophie in Berlin erzählte. Sie hatte gesagt, man munkelte bereits im Lande, daß ein Wechsel in Sicht sei, aber der Herr Landrat Marschall würde, trotz seiner wirklich ausgezeichneten Fähigkeiten, keinesfalls den Harrassprung in die hohe Stellung machen, wenn nicht eben — jenes Fräulein Heloise von Taubeneck wäre.

„Ja, die Welt ist gar schlecht mit ihrer losen Junge!" Damit waren diese neuesten Nachrichten aus der Heimat unter bedauerlichem Achselzucken geschlossen worden; aber der Schalk hatte der Tante aus jedem Augenwinkel gelacht. Uebrigens sei Herbert wirklich ein vornehmer Mann geworden.

Nun ja, er war ein hübscher Mann geworden, eine rechte Diplomatenfigur mit seiner vornehmen Sicherheit in Tun und Wesen. Wenn sie ihm in der Fremde plötzlich begegnet wäre, da hätte sie vielleicht gestutzt, aber auf den ersten Blick ihn sicher nicht erkannt . . .

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Schuld Bratianus.

Bukarest, 22. Juli. Das Regierungsblatt „Jaschul" veröffentlicht Enthüllungen, die beweisen, daß die frühere Regierung Bratianu und ihre verbündeten Kriegstreiber unter Hinwegsetzung über alle verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus eigener Machtvollkommenheit herbeiführten. Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn wurde lange vor dem 24. August 1916 abgefaßt und befand sich wenige Tage später in den Händen des rumänischen Gesandten in Wien mit der Weisung, sie am 27. August abends 9 Uhr in Wien zu übergeben. Die Beschlüsse des Kronrats vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung Bratianus zusammen mit Anhängern des Krieges gegen die Mittelmächte festgestellt worden. Hierin liegt die Hauptschuld der früheren Regierung Bratianus, die keinerlei Recht hatte, Kriegserklärung zu machen, zu der nach rumänischer Verfassung weder der König noch die Regierung, sondern einzig und allein die Nation durch ihre gesetzliche Vertretung im Parlament berechtigt war. Diese schwere Verfassungsverletzung führte Rumänien zur Katastrophe und die Schuldigen müßten solidarisch zu wirklicher, tatsächlicher Entschädigung an das Land verurteilt werden, das sie moralisch und materiell ungeheuer schädigten.

Der Kriegshetzer Jonescu an der Arbeit.

Berlin, 22. Juli. Wie die „Voss. Ztg." meldet, wird der rumänische Kriegshetzer Take Jonescu in Paris mit französischem Gelde ein Blatt herausgeben, das dazu bestimmt ist, den Interessen der Entente zu dienen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. Juli 1918

* **Die württ. Verlustliste Nr. 685** enthält u. a. folgende Namen: Christian Bauer, Göttelfingen, leicht verw. Gefr. Wilhelm Benz, Nagold, l. verw. Friedrich Braun, Sprollenhaus, gef. Jakob Brenner, Egenhausen, l. verw. Georg Broß, Beihingen, l. verw. Adam Frey, Grömbach, l. verw. Uffz. David Kern, Oberhaugstett, schwer verw. Georg Kübler, Neuweiler, inf. Krankh. gest. Konrad Kuon, Obertalheim, gef. Uffz. Johannes Rupp, Fünfbronn, l. verw.

Rotes Kreuz Altensteig. Der hiesigen Obstverwertungsküche wurden bis jetzt an Heidelbeeren gespendet: Von den Schulkindern von Altensteig Dorf 78 Pf., Ueberberg 190 Pf., Enztal-Enzklösterle 130 Pf., Gompelscheuer 65 Pfd. Außerdem gingen an Gartenbeeren ein ab 40 Pf., Allen Gebern sei herzlich gedankt, hoffentlich finden sie eifrige Nachahmer. Insbesondere werden die Gartenbesitzer gebeten, bei der Beeren- und Gemüseernte unserer Obstverwertungsküche zu gedenken. Auch wären wir dankbar, wenn sich noch mehr junge Mädchen zur Hilfe beim Einkochen bereit finden ließen. Ke.

— **Die Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben durch die Heeresverwaltung.** Die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben sind abgeschlossen. Sie haben im engen Zusammenwirken der Heeresverwaltung, der Behörden und der maßgebenden Organisationen des Wirtschaftslebens stattgefunden. Gerade die besonders wichtige Aufgabe der Arbeitsvermittlung ist bis ins einzelne mit den Fachkennern der Arbeitsnachweisorganisationen, der öffentlichen Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer durchgeführt worden. Die näheren Bestimmungen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— **Gewerbsmäßige Verarbeitung von Gemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat bestimmt, daß Gemüse sowie Erzeugnisse daraus für eigene oder fremde Rechnung nur mit Genehmigung der Reichsstelle oder der zuständigen Kriegsgesellschaft gewerbsmäßig verarbeitet werden dürfen.

— **Für Ersatzkassenmitglieder.** Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, können den Antrag auf Ruhen ihrer Rechte und Pflichten als Mitglieder der Pflichtkasse (RVO. § 517) nach neuester Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zurücknehmen und auch erneut stellen.

— **König-Karl-Jubiläumsstiftung.** Der König hat angeordnet, daß die verfügbaren Mittel der König-Karl-Jubiläumsstiftung zu nachstehenden Unterstützungen verwendet werden: 1) Für Beihilfen zur Linderung von Notständen, die durch außergewöhnliche Naturereignisse verursacht worden sind, 3000 Mk. Außerdem sollen für solche Beihilfen dem landwirtschaftlichen Notstandsfonds weitere 2000 Mk. entnommen werden. 2) Beiträge zur gemeinschaftlichen Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen an 7 Vereinigungen im Gesamtbetrag von 2140 Mk. 3) Zuwendungen an besonders belastete Ortsviehversicherungsvereine und zwar an 4 Pferdeversicherungsvereine, 19 Rindviehversicherungs-Vereine und Ziegenversicherungsvereine, im Gesamtbetrag von 3000 Mk. 4) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustriezweige und zur Gewinnung oder Erhaltung sogenannter Fabrikfilialen in armen Gemeinden des Landes in zwei Fällen, im Gesamtbetrag von 900 Mark. 5) Dem Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg 2000 Mk. 6) Der gewerblichen Kriegshilfe der Stiftung (Unterstützung von Kleingewerbetreibenden, die durch den Krieg ohne ihre Schuld in bedrängte Lage gekommen sind, sowie von Witwen im Kriege gefallener Kleingewerbetreibender zur Ermöglichung der gefährdeten Weiterführung des Gewerbebetriebs) wurde die Summe von 6850 Mk. überwiesen. 7) Die Medaille der König-Karl-Jubiläumsstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, die in einem und demselben Geschäft oder Betrieb langjährig treue und ersprießliche Dienste geleistet haben, wurde an 347 Personen verliehen, von denen 327 in gewerblichen und 20 in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind.

— **Verkehr mit Waschmitteln.** Nach einer neueren Bestimmung können Händler, die wegen Mangel an Ware Feinseife oder Seifenpulver nicht abgeben können, für die abgelieferten Seifenkartenabschnitte einen Gutschein nach einem bestimmten Muster ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutscheins dürfen sie während der beiden dem Ausstellungsmonat folgenden Monate eine entsprechende Menge Waschmittel abgeben. Künftig erhalten auch Apotheker Zusatzseifenmarken. Die Seifenkarte erhält vom 1. August ab eine Vereinfachung. Die bisherigen drei Abschnitte für Seifenpulver sind zu einem Abschnitt vereinigt worden.

— Eine württembergische „Akademie der Wissenschaften" ist nach dem „Berl. T." vor kurzem gegründet worden. Die Gesellschaft soll wissenschaftliche Untersuchungen jeder Art, Forschungen, Reisen, Veröffentlichungen usw. durch Geldbeiträge unterstützen. Eine lokale Begrenzung ist nur insofern geplant, als solche Unternehmungen bevorzugt werden sollen, die mit der Universität Tübingen im Zusammenhang stehen. Der König von Württemberg hat die Schirmherrschaft über die neue Gesellschaft übernommen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Professor v. Heck (Tübingen), Staatsrat Dr. v. Bach (Stuttgart), Professor v. Müller und Professor Hammer (Tübingen), Professor Windig (Hohenheim) und Konsul Kommerzienrat Theodor G. Wanner (Stuttgart). Sekretär der Gesellschaft ist der Tübinger Universitätssekretär Albert Rienhardt. Die Universität Tübingen, die Technische Hochschule in Stuttgart und die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim sind in gleicher Weise an der Gründung beteiligt. Ein ansehnlicher Teil der erforderlichen Mittel ist bereits beschafft.

— **Unterricht über Säuglingspflege in den Volksschulen.** In Gegenwart von Sachverständigen aus dem Reiche fand im Ministerium des Innern in Berlin eine Beratung des von der Deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz eingesetzten Ausschusses statt. Es wurden vorerst die Richtlinien für die Gestaltung des Unterrichts in der Säuglingspflege in den Volksschulen, für die Ausbildung des Lehrpersonals usw. festgelegt. Der Unterricht kann, wo geeignete Lehrerinnen fehlen, auch Schwestern, Pflegerinnen usw. übertragen werden.

— **Zur Wochen- und Familienhilfe.** Eine Satzungsbestimmung, wonach als Wochenhilfe an versicherungsfreie Ehefrauen der Versicherten für die Hilfeleistung einer Hebamme bei der Niederkunft eine Pauschvergütung (z. B. 15 Mk.) gewährt wird, ist unzulässig. Solche Hilfeleistung zu gewähren, ist auch im Wege der Familienhilfe zulässig, aber nur, wie in § 196 der R. V. O. als in Natur darzubietende Sachleistungen.

— **Für die amtliche Beglaubigung** sind künftig in den besetzten Gebieten die dortigen Bezirksgerichte (Aufsichtsrichter), das Kaiserlich Deutsche Gericht der Verwaltung in Warschau, die Kaiserlich deutschen Kreischefs (Polizeipräsidenten) und die Justizkommissare zuständig. Diese neue Bestimmung findet auf alle seit dem 1. September 1917 bereits beglaubigten und legalisierten Urkunden Anwendung. Die Geschäftswelt wird sich das besonders merken müssen.

‖ **Nagold,** 20. Juli. (Schwerer Schaden.) Ein dem Bauern Hertter aus Wenden gehöriger Zugochse, der mit einem Pferd an einen Langholzwagen gespannt war, wurde ein Opfer der sengenden Hitze und mußte alsbald notgeschlachtet werden.

(-) **Stuttgart,** 22. Juli. (Wem gehört der Ring?) Im Besitze eines Soldaten fand sich ein Brillantring im Werte von 800—1000 Mk. bestehend aus einem großen Brillanten in Platin und einem etwa gleich großen Rubin in Gold gefaßt neben neben zwei kleineren Brillanten; die großen und kleinen Steine schräg nebeneinander; goldene gebogene viereckige Schiene mit zwei Rosen. Der Soldat will den Ring vor etwa einem Jahr in der Marktstraße in Stuttgart gefunden haben. Diebstahl ist nicht ausgeschlossen.

(-) **Möhringen a. F.,** 22. Juli. (Brand.) Gestern abend ist in der an der Straße nach Vaihingen gelegenen Dampfziegelei Berthold Probst Feuer ausgebrochen, das den größten Teil des ausgedehnten Anwesens in Asche legte. Der Schaden ist groß.

Beilstein OA. Marbach, 22. Juli. (Gefärbte Trauben.) An der Kammerz des Gottlob Keppler hier sind seit acht Tagen gefärbte Trauben zu sehen.

(-) **Aalen,** 22. Juli. (Junger Messerheld.) Beim Laubheusammeln hat ein Schüler nach vorausgegangenem Streite seinem Kameraden mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken beigebracht. Dem Verletzten wurde im Vereinslazarett ein Verband angelegt.

[illegible] Hall, 22. Juli. (Unwetter.) Am Samstag abend [illegible] gen 10 Uhr ging über hier und Umgebung ein schweres [illegible] Sturm und Hagel verbundenes Gewitter nieder, wo[illegible] mehrfach Obstbäume entwurzelt und an Garten- u[illegible] Obstfrüchten erheblicher Schaden verursacht wurde. [illegible]glücklicherweise hielt der Hagel nur kurze Zeit an. (Aehnliche Berichte über Unwetter liegen aus dem Oberamt Marbach, Besigheim, Heilbronn und Blaubeuren vor. D. Schr.)

(-) **Vom Jagsttal,** 22. Juli. (Die Ferkelpreise gehen zurück.) Die Unterdrückung des Schleichhandels mit Saugschweinen über die württembergische Grenze hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Preise für Ferkel in letzter Zeit merklich zurückgegangen sind. In Bopfingen z. B. kostete am letzten Schweinemarkt das Paar Saugschweine noch 100—200 Mk., in Blaufelden noch 160—250 Mk., auch am Ellwanger Viehmarkt sind bedeutend geringere Preise erzielt worden als das letzte Mal.

(-) **Reutlingen,** 22. Juli. (Kirchenspende.) Zur Wiederherstellung der Stadtkirche hat Fabrikant Paul Haidle 20000 Mk. gestiftet.

(-) **Hermaringen,** 22. Juli. (Teure Pacht.) Die hiesige Schafweide ist bei der diesmaligen Versteigerung auf die hohe Summe von 15200 Mk. gekommen, das Dreifache des früheren Erlöses.

(-) **Tübingen,** 22. Juli. (Die Theologen im Krieg.) Von den 174 Studierenden der katholischen Theologie im Wilhelmsstift stehen 168 im Heeresdienst, nur 6 konnten in diesem Sommerhalbjahr ihren Studien obliegen. Im Kampf fürs Vaterland sind 61 gefallen; dazu kommen noch 10 Alumnen des Priesterseminars, sodaß sich ein Gesamtverlust von 71 Toten ergibt. Außerdem mußten vier Kriegsinvaliden infolge ihrer Verwundung das Studium der Theologie aufgeben. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten bis jetzt 4, das Eiserne Kreuz 2. Klasse 90, andere Auszeichnungen 76, 37 wurden zu Offizieren befördert. („Tüb. Chronik.")

Jahresbericht für 1917-1918 des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Derselbe beschränkt sich der Papierknappheit und den allgemeinen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, auf eine gedrängte Uebersicht über die Leistungen der 24 Arbeitsabteilungen in Stuttgart und der 63 Bezirksvereine. An weiblichem und männlichem Pflegepersonal wurden seit Kriegsbeginn für die Etappen- und Heimatlazarette insgesamt 6010 Personen aufgeboten (2512 Krankenpflegerinnen, einschließlich Köchinnen und Laborantinnen, 3013 Krankenpfleger einschließlich Träger und Transportpersonal und 485 weitere Personen (Küchenpersonal und dergl.). Als Opfer ihres Berufes starben im Dienste des Vaterlandes bis jetzt 12 Krankenpflegerinnen und 25 Krankenpfleger. Die 4 Vereinslazarettzüge H. J. S. U haben in mehr als 400 Fahrten Tausende von Verwundeten und Kranken in die Heimatlazarette überführt. Gesamtaufwand hiefür mehr als 5½ Millionen Mark, die nur teilweise von der Heeresverwaltung ersetzt worden sind. In den 111 Vereinslazaretten und 40 Genesungsheimen (rund 10000 Betten) haben Zehntausende von verwundeten und kranken Soldaten Wiederherstellung ihrer Gesundheit gefunden. Gesamtaufwand seit Kriegsbeginn rund 29 Mill. Mk. Die Verband- und Erfrischungsstellen auf verschiedenen Bahnhöfen des Landes haben für Erfrischung und Unterbringung durchreisender Soldaten, für die Erneuerung der Verbände und dergl. seit Kriegsbeginn über 700000 Mk. aufgewendet, die Erfrischungsstelle für Verwundete im K. Kunstgebäude in Stuttgart bis jetzt an 472000 Verwundete 908000 Portionen alkoholfreie Getränke verabreicht. Die Abteilung 21 hat in Stuttgart und auswärts zahlreiche Vorträge und Unterhaltungsabende für Verwundete veranstaltet, sowie handwerklichen (in 135 Lazarettwerkstätten) und Handfertigkeitsunterricht erteilt. An Verband- und anderen Sanitätshilfsmitteln, Bettstücken und Bekleidungsgegenständen aller Art sind von der Depotabteilung seit Kriegsbeginn für 3327000 Mark an Truppenteile und Lazarette hinausgegeben worden. Die Liebesgabenabteilung hat mit tatkräftiger Unterstützung der Bezirke seit Kriegsbeginn für über 9 Mill. Mk. Liebesgaben an die Truppen hinausgesandt, die Bekleidungshilfe Tausende von bedürftigen heeresentlassenen Mannschaften mit bürgerlicher Kleidung versorgt. Diese Stelle mußte auf 1. April ds. Js. wegen Kleidermangels aufgehoben werden. Die heeresentlassenen bedürftigen Krieger haben sich wegen der Abgabe von Zivilkleidern nunmehr an die Kommunalverbände zu wenden. Die Abteilung Kriegsgefangenfürsorge versandte im Berichtsjahr an Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich und England 17650 Pakete mit Liebesgaben, 30384 Pakete mit militärischen Bekleidungsstücken und 1585 Kisten mit Uniformstücken für bedürftige Gefangene in den Gefangenenlagern in Frankreich und England. Ferner hat diese Stelle als deutsche Liebesgabenzentrale aus der Schweiz 214071 Pakete mit Eß- und Rauchwaren sowie Wäsche im Gesamtwert von 27[illegible] Mk. versandt. Die Schreib- und Lesestuben für Verwundete in Stuttgart sind von 9781 Verwundeten besucht worden. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben belaufen sich im letzten Geschäftsjahr auf je 11½ Mill. Mk. Gesamtumsatz seit Kriegsbeginn bis 31. März 1918 über 92 Mill. Mk. Stand des Aktiv-Vermögens 944744.56 Mk., welcher Summe Verbindlichkeiten im Betrag von 773415.24 Mk. gegenüberstehen, somit freies Vereinsvermögen am Schluß des Berichtsjahrs noch 171329.32 Mk.

Der Bericht schließt mit der Bitte an die Freunde und Gönner seiner Sache in Stadt und Land, ihm ihre Unterstützung auch fernerhin angedeihen zu lassen und gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß unsere herzlichen Truppen in nicht ferner Zeit uns einen sicheren und dauerhaften Frieden und die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit erkämpfen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

(-) **Hall,** 20. Juli. (Ein Unverbesserlicher.) Der 22 Jahre alte ledige Schreinergeselle Adolf Dalferth von St. Bernhard, Gemeinde Ellwangen, der trotz seiner Jugend schon 13mal vorbestraft ist, wurde unter dem 19. Mai 1915 von einem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht und Diebstahls unter Ausstoßung vom Heeresdienst zu der Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt. Während der Verbüßung dieser Strafe hat er einen Kameraden bestohlen. Dem Angeklagten, der zur Außenarbeit in den Gipsfabriken bei Hessental kommandiert war, ist es nun am 15. Juni ds. Js. gelungen, in das Eßzimmer der Gefangenen einzusteigen, den Waffenrock und die Mütze des Aufsehers, sowie dessen Seitengewehr zu entwenden und damit flüchtig zu gehen. Zunächst wandte sich der Angeklagte ins bayerische Gebiet, wo er sich in der Uniform des Aufsehers als württembergischer Wachmann ausgab. Hierbei hat er sich mehrfache Betrügereien zu Schulden kommen lassen, die noch ein weiteres gerichtliches Nachspiel für ihn haben werden. Ins württembergische Gebiet zurückgekehrt, hat er am 17. Juni in der Nähe von Marktlustenau einen Schäferkarren erbrochen und daraus Kleidungsstücke im Werte von 140 Mk. entwendet, worauf er noch an jenem Abend festgenommen wurde. Unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände wurde der Angeklagte von der Strafkammer zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr.

* **Calw**, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Frau Stadtpfleger Schüz Wtw. hat ihr Haus samt Garten in der Hermannstraße an den Kaufmann Spambalg von Göppingen verkauft um den Preis von 30 000 ℳ.

Vermischtes.

Hamburg. Aus Anlaß des 90jährigen Bestehens des „Hamburger Fremdenblatts" überwies der Verlag der Unterstützungskasse der technischen Angestellten des Hauses die Summe von 100 000 Mk. und ließ Gehalts- bzw. Lohnraten allen Angestellten auszahlen.

Waldbrand. Nachdem ein am 16. Juli zwischen Deidesheim und Wachenheim in der Pfalz ausgebrochener Waldbrand, dem 30 Hektar Bestand zum Opfer fielen, nach zweitägigen Anstrengungen mit militärischer Hilfe erstickt worden war, wurde er durch den Sturm am 21. Juli aufs neue entfesselt. Das Feuer wütet weiter.

Die Grippe. Die holländische Heeresleitung hat die Herbstmanöver abgestellt, da die Grippe im holländischen Heer immer weiter um sich greift. — Nach der amtlichen Feststellung hat die Grippe auch im deutschen Heer um sich gegriffen, jedoch mehr in der Heimat als an der Front. Schwere Fälle sind verhältnismäßig selten.

Die Cholera. In Archangelsk (am nördl. Eismeer) werden täglich 20 Choleraerkrankungen gemeldet, in Saratow 120. Auch in Stockholm ist die Cholera durch Einschleppung aufgetreten; bis jetzt sind 14 Fälle bekannt geworden.

Der deutsche Dampfer „Walküre" gehoben. Wie „Journal of Commerce", Neuyork, mitteilt, ist der 1915 im Hafen von Papeete versenkte, 3130 Tonnen große deutsche Dampfer „Walküre" von einer San Franzisker Firma gehoben worden und unter eignem Dampf nach San Franzisko gegangen. Das für 29 000 Dollar gekaufte Schiff wurde jetzt für 825 000 Dollar weiterverkauft.

Aus dem Reich der Sterne. Eine seltene Himmelserscheinung wird am frühen Morgen des 27. Juli zu beobachten sein. Die beiden hellsten Planeten, Venus und Jupiter, werden außerordentlich nahe beisammen stehen. Ihre größte Annäherung findet zwar erst um 9.53 Uhr vormittags statt. Die Stellung der Planeten ist aber während der vorangehenden Nacht für das bloße Auge schon dieselbe.

Wer will Paris versichern? Paris gilt in London als eine belagerte Stadt und die Prämien, die von den englischen Versicherungsgesellschaften gefordert werden, sind so hoch, daß sie niemand zahlen wird. Der „Glasgow Herald" schreibt hierzu: „Als die große Kanone im März Paris zum erstenmal beschoß, konnten die Versicherungen nur mit 150 v. H. Jahresprämie (75 Schilling v. H. für 6 Monate) abgeschlossen werden. Jetzt findet sich in London überhaupt niemand mehr, der Paris gegen Bombenschaden versichert. Für Luftschaden werden 30 v. H. Jahresprämie gefordert. Der Londoner Markt wundert sich, daß überhaupt noch Anfragen kommen; denn bei Beginn der Offensive wollte die französische Regierung die privaten Versicherer unterbieten."

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 22. Juli, abends. (Amtl.) An vielen Stellen der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne Ruhe. Oertliche Kämpfe südlich Ourcq.

Unterseebootserfolge.

WTB. **Berlin**, 22. Juli. (Amtlich.) Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden Unterseeboote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler von rund **19 000 BRT. versenkt.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Wien**, 22. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Am Schluß der Sitzung teilte Präsident Groß mit, daß Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler und **die ganze Regierung ihre Entlassung gegeben** haben, daß die Entlassung angenommen wurde (Beifall bei den Tschechen) und daß die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurde.

* **Berlin**, 23. Juli. Aus Kopenhagen erfährt der Berliner Lokalanzeiger über Helsingfors werde gemeldet, daß in Moskau die **Cholera** aufgetreten sei, die sich schnell ausbreite. Alle Aerzte und Krankenpfleger seien zur Bekämpfung der Epidemie aufgeboten. Es seien dafür bedeutende Summen bewilligt. — Von amtlicher finnischer Seite werde die Meldung von dem Auftreten der Cholera in Finnland aufs energischste bestritten.

WTB. **Bern**, 23. Juli. Nach Meldung der Agence Hellenique aus Athen soll der franz. Major der Militärmission in Griechenland mit diktatorischer Gewalt für die **Aufstellung und Erfassung der gesamten Getreideproduktion in Thessalien** ausgestattet worden sein.

* **Berlin**, 23. Juli. Die Morgenblätter besprechen **die Versenkung des größten amerikanischen Truppentransportdampfers**, der früheren „Vaterland".

Die Vossische Zeitung meint: Es kann kein größerer Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer U-Boote geben. Die Amerikaner erwarteten, daß dieses Schiff ihnen die Möglichkeit geben werde, im Laufe eines Jahres rund ein Dutzend Divisionen über das große Wasser zu bringen. Sicher ist jedenfalls, daß dem Gegner ein außerordentlich schwerer Schaden zugefügt worden ist, der dem Verlust einer Schlacht fast gleich kommt.

Die Tägliche Rundschau sagt: Es mag dem Kommandanten des betreffenden deutschen Unterseeboots nicht leicht geworden sein, das schöne leicht kamtische Schiff zu vernichten, aber die eiserne Not der Kriegslage gebot die schwere Tat.

Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Technik haben durch die „Vaterland" einen merkwürdigen Doppelerfolg zu verbuchen. Von Deutschen war das größte Schiff der Welt — übrigens aus rein deutschem Material — erbaut worden. Von Deutschen ist es jetzt, nachdem es im Kriege vom Feinde hinterlistig gestohlen worden war, versenkt worden.

* **Berlin**, 23. Juli. Nach einer Genfer Depesche des Berliner Tageblatts berichtet die Agence Havas, **Clemenceau** habe, begleitet von Rene Renoult, dem Präsidenten der Armeekommission, den Sonntag an der Front verbracht. Er habe **Chateau-Thierry** besucht, dessen Straßen — nach diesem offiziellen Bericht — von Trümmern und Leichen angefüllt seien.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen sind noch nicht ganz überwunden, aber der Hochdruck überwiegt derart, daß am Mittwoch und Donnerstag nur noch zeitweilig bedecktes, in der Hauptsache trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist. (SCB.)

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Zaiser.

Ein wertvolles Ersatzfuttermittel ist Laubheu; sammelt eifrig!

Ebhausen.

Ein Paar gute

Zugochsen

verkauft

Joh. Kempf.

Altensteig.

Schöne stark gebaute

Kinder-Leiterwagen

Schubkarren, Kastenwagen etc.

empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Eine Anzahl

hohe und niedere Kinderstühle

besonders billig!!

Grömbach, den 22. Juli 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir während der Krankheit u. dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Johs. Klaiß

erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Metzger, sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrer Duppel mit seinen Schülern und für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren aufrichtigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Göttelfingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders

Gottlieb Bauer

für die Beteiligung am Trauergottesdienst, auch von seiten des Militärvereins, Kirchenchors und seiner Schulkameraden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Keppler sagen herzlichen Dank

die trauernden Eltern:
Jakob Bauer & Frau
der Bruder:
Karl.

Gesucht

wird ein

Fräulein

das etwas Kenntnis in der Buchführung hat, per 1. Aug. ds. Js., zur Stütze der Hausfrau.

Offerte sind einzureichen an die Expedition d. Bl.

Schwarzwald-Führer

von J. Wais
Preis Mk. 4.60

Neuester

Schwarzwald-Führer

von Dr. C. W. Schnars
Preis Mk. 4.40

sind wieder zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Neuweiler.

Eine hochträchtige

Schaff-Kuh

setzt dem Verkauf aus

Adam Schlecht, Maurer.

Die Kleidung für den Sommer

muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnützung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moden-Album das zu haben ist in der

W. Rieker'schen Buchh.

Gestorbene.

Ebhausen: Kath. Holzäpfel, geb. Kempf, 43 J.
Obertalheim: Johanna Weber, geb. Ade, 48 J.
Freudenstadt: Friedrich Galser, 30 Jahre.

Ia. Packpapier

von der Rolle und in Bogen

sowie

billigeres **Packpapier**

Ia. Pergament-Papier-Ersatz

auch

Salizyl-Pergament

und

Weiß Einwickelpapier

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw